



59. Zahra.

Zürich, 2. Juni. „Newyork Evening Post“ schreibt, daß Amerika in Zukunft jene Rolle spielen werde, die England nach den Napoleonischen Kriegen zufiel, d. h. daß es den ausbeuteten Völkern ihre Kapitalien zur Verfügung stellen wird. Die Form der amerikanischen wirtschaftlichen Hilfe wird darin bestehen, daß Amerika Material und Nahrungsmitteln nach Europa ausführen und auf seinen Handelsplätzen europäische Papiere aufnehmen wird. Außerdem wird Amerika Europa seinen Kredit eröffnen und lebhaft bestrebt sein, die europäischen Unternehmungen zu finanzieren, damit durch eine Hilfe der Wohlstand der jünge Staaten gehoben werde.



## Die deutschen Gegen- vorschläge.

Entsetzen in Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Wenn auch die deutsche Öffentlichkeit erst heute mittags den Inhalt der Gegenvorschläge der deutschen Regierung an die Pariser Friedenskonferenz kennen gelernt hat, so läßt sich doch jetzt schon mit Sicherheit voraussagen, daß in weiten Kreisen des deutschen Volkes die erst jetzt im vollen Umfang bekannt gewordenen Anerbietungen der deutschen Regierung genau daselbe mit Entsetzen gepaarte Erstaunen hervorrufen werden, wie es vor wenigen Wochen die Veröffentlichung der Friedensbedingungen des Vielverbundes getan hat. Diese völlig überraschende Konfirmierung wird insbesondere veranlaßt werden durch das Zugeständnis der Abtretung von fast ganz Posen und eines Teiles von Westpreußen, ferner durch den Verzicht auf die Schlagschiffe und auf das deutsche Heer, das tatsächlich bis auf 100.000 Mann herabgesetzt werden soll.

Weiters durch die Bereiterklärung, die gesamte wirtschaftliche Kraft in den Dienst der Wiederherstellung zu stellen und in den ersten fünf Jahren bis zu 20 Millionen Tonnen Kohle jährlich zu liefern, endlich durch die Bereiterklärung, den gesamten Handelschiffraum Deutschlands in einen Weltpool einzubringen und die vernichteten Fluchtschiffe aus eigenen Beständen zu ersetzen, endlich durch die Bereiterklärung zur befristeten Erfüllung der Entschädigungspflicht, eine industrielle Beteiligung in den deutschen Kohlengruben zu gewähren und sogar über das verlangte Maß hinaus die Werften Deutschlands zum Bau von neuer Tonnage bereitzustellen.

Alle diese Zugeständnisse werden im deutschen Volke das Gefühl hervorrufen, daß man nicht nur bis an die Grenzen der Durchführbarkeit gegangen ist, sondern sich zu Maßnahmen verpflichtet hat, die man tatsächlich nicht erfüllen können. Jedenfalls aber ist es ganz zweifellos, daß das deutsche Volk ein Weitergehen in irgend einem dieser Punkte unter keinen Umständen dulden könnte.

### Rückzug der Tschechen.

KB. Prag, 2. Juni. (Tschechoslowakisches Presbüro.) Die Magyaren unternahmen heute

## Die Lage in Kärnten.

Das Laibacher Korrespondenz-Büro meldet am 3. Juni aus halbamtlicher Quelle: Unser Vordringen schreitet erfolgreich fort. Wir haben Sanft Paul und St. Georgen genommen. Der Feind zieht sich in Unordnung zurück. Unsere Flieger beschossen eine zurückweichende feindliche Kolonne, bestehend aus Infanterie, Artillerie und Automobilen mit Maschinen-  
gewehren und fügten ihnen große Verluste zu. Es bekämpft sich das Gerücht, daß beim Feinde infolge der fortwährenden Niederlagen eine große Panik entstanden ist. Eine unserer Abteilungen nahm drei Offiziere und 91 Mann gefangen, erbeutete ein schweres Geschütz, 15 Maschinengewehre, 450 Gewehre und eine Menge Munition für Handgranaten und schwere Geschütze.

Die Deutschen haben um einen Waffenstillstand gebeten und eine Delegation bestehend aus vier Mitgliedern, dem Konsul im deutsch-österreichischen Staatsamt für Kärnten Max Hoffinger, Stabschef Dr. Kleinlein, Generalstabscheflieutenant Siegmund Knauth und dem Major Josef Gaier, geschickt. Es wurde beschlossen, daß diese Delegation unsere Vorkosten passieren kann. In kürzester Zeit werden dieser Delegation unsere Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten gestellt werden.

**Alage n i u r l**, 2. Juni. Amlich wird gemeldet: Bagebericht vom 2. Juni, 8 Uhr vormittags: Im Savantaler Abschnitt hält die Kampfschlacht weiter an und haben wir südlich der Gleinalpe den Brandkogel (Höhe 1.441) verloren. Sonst nur im Grafschneider Abschnitt nachts über lebhaftes Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Auf dem Wurzenpaz zeitweise Geplänkel.

**KB. Alage n i u r l**, 2. Juni. Amlich wird gemeldet: Lage 2. Juni um 13 Uhr (1 Uhr mittags). Im Verlaufe der Kämpfe im Savantale mähren unsere Truppen unter dem feindlichen Drucke St. Paul räumen und haben Stellungen nördlich davon bezogen. An den übrigen Frontabschnitten ist keine Aenderung eingetreten.

## Der Friede für Deutschland.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

**3 ü r i c h**, 3. Juni. Ein Mitglied der französischen Delegation hat sich bezüglich der deutschen Gegenvorschläge geäußert, Frankreich könne nicht nachgeben und werde auch nicht nachgeben.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

**3 ü r i c h**, 3. Juni. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurde die Antwort der Entente auf die verschiedenen deutschen Noten durch Clemenceau gestern vormittags dem Grafen Brocksdorff-Raunau überreicht.

einen heftigen Angriff von Miskolcz aus gegen Nordosten, den Hernadfluß entlang, gegen unsere und südöstlich davon gegen die rumänischen Stellungen. Die Eisenbahnstation Parfany-Nana wurde geräumt. In der unteren Eipel und im mittleren Teil der Front ist die Situation unverändert.

## Gegen die rheinische Republik.

Verprügelung der Verräter.

Berlin, 2. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ aus Mannheim zufolge wollten Dr. Haase und seine Gesinnungsgenossen gestern um 10 Uhr vormittags in Speier eine rheinische Republik ausrufen. Die empörte Menge stürzte sich auf die Landesverräter. Dr. Haase soll geschossen haben und wurde hierauf derart zugerichtet, daß er in schwerverletztem Zustande vom Platze getragen werden mußte. Ähnlich erging es seinen Spießgesellen. Der Putsch ist in Speier vollkommen mißlungen. In der Stadt herrscht gehobene Stimmung über den Mißerfolg der Landesverräter.

**Ein Protektstreik der Arbeiterschaft.**

Berlin, 2. Juni. Gegen die Putschversuche auf Errichtung einer rheinischen Republik haben die Arbeiter von Mainz und Wiesbaden einen 24 stündigen Proteststreik angekündigt.

**Mit allen Mitteln gegen den Putschversuch.**

Berlin, 2. Juni. In Mainz haben die verantwortlichen Führer sämtlicher Parteien, mit Ausnahme des Zentrums beschlossen, jeden Versuch der Ausrufung einer rheinischen Republik mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern. Sie haben diesen Beschluß dem kommandierenden General mitteilen lassen.

## Italien gegen den SHS-Staat.

Die heutige „Jugoslavija“ schreibt: Triest 1. Juni. Die italienischen Blätter kommentieren lebhaft die jugoslawische Militäraktion in Kärnten und alarmieren die Öffentlichkeit gegen diese Aktion mit der Begründung, daß ein Erfolg dieser Offensive ein großer Schaden in Italien sein würde, besonders wenn Jugoslawen in den Besitz von Klagenfurt und Villach kommen. Deshalb rufen sie, die Entente möge gegen diese Aktion auftreten und vorsorgen, daß das Vorrücken der jugoslawischen Truppen eingestellt werde.

## Die Zukunft der Industrie.

Ein Vortrag des Staatssekretärs  
Dr. Schumpeter.

KB. Wien, 2. Juni. Staatssekretär Dr. Schumpeter hielt in einer Versammlung des Wiener Handels- und Industrievereins einen Vortrag über die industrielle Zukunft und drückte die Ansicht aus, daß die industrielle und finanzielle Zukunft sich gut gestalten werde, unter der Voraussetzung eines günstigen Friedens. Eine weitere Voraussetzung sei die vernünftige Verwendung der Arbeit. Der Staatssekretär könne dafür eintreten, daß wir die Pflicht voll erfüllen werden, vorausgesetzt, daß der Weg nicht durch unerträgliche und ungerechte Verteilung der Kriegslasten und durch große Kriegsenttäuschungen versperrt wird. In diesem Falle gebe es einen Zusammenbruch und der

## Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

29] (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Das ist bei mir ebenso sicher aufbewahrt, wie bei dir! Glaube mir, Klaus, daß ich mich um dich gesorgt habe.“

„Das hast du nicht nötig! Althof macht mir Freude, es gedeiht, ich habe Weib und Kind — und das andere, das wird auch noch überwunden werden!“

„Gute Nacht, Klaus!“ Mit festem Drude sagte sie seine Hand.

James Lohbede fuhr mit seiner Frau nach Hause. Sie hatte sich fest in ihren Fobelpol gehüllt und drückte sich in die Ecke des Wagens, ängstlich die Nähe ihres Mannes meidend.

„Du gehstest doch, Jhabella?“

James nahm sein goldenes Etui aus der Tasche und zündete sich eine Zigarette an. Dann lehnte er sich bequem in die andere Ecke.

Jhabella war seltsam aufgeregt. Mit zusammengepressten Lippen und glühenden Augen sah sie da.

Wie anders hätte sich ihr Gesicht gestaltet, wenn sie damals nachgefragter gewesen wäre und sich nicht künstlich in einen Hornhineingeredet hätte, von dem ihr Herz nichts wußte. Dieser unglücklichste aller Ausfälle, daß Klaus n. Wallbrunn gerade das Wort gebrauchte, das ihn doch tödlich beleidigen mußte!

Und doch war sie voller Triumph, denn nun war es klar, daß er Gräfin Lambach nur aus Rache erwählt hatte, trotzdem seine Liebe ihr — Jhabella — gehörte! Diese Stunde vorher hatte die Demütigung von damals, die sie nie verwunden, reichlich wett gemacht. Eine wilde Gemütskur hatte sie und zugleich ein verzweifelter Schmerz. Die Sehnsucht nach dem geliebten Manne wuchs riesengroß in ihr und daneben der Abscheu vor dem eigenen Gatten, an dem ihr alles unangenehm war — alles, alles!

James warf die Zigarette fort und rühte ihr näher.

„Es war nett heute abends! Das muß man dem Landrat lassen, alles erstklassig! Die Weine sehr gut, aber sein Koch ist nicht so vorzüglich wie unser Chef Bonaventur. Jhabella, warst die Schönste unter den hochgebornen Damen!“ In einer herablassenden Tonwandlung legte er den Arm um sie und neckte sie, sie an sich zu ziehen.

Unwillig wehrte sie es ab. „Aber das doch, James! Du weißt, ich mag es nicht.“

Er war beleidigt.

„Erstmal, was fällt dir ein. Doch nur es dir beliebt.“ Er nahm seinen früheren Platz im Wagen ein und zündete sich eine feine Zigarette an. „Nichtigens, nichtig! Ich bin das eine sagen, daß die Art, wie du den Grafen verabschiedet, ein wenig zu brüskt war. Du kennst doch dein familiäres Wesen und könntest wohl Rücksicht darauf nehmen. Du weißt, wie viel mir daran liegt, gerade mit ihm in Föhlung zu kommen! Er ist sonst sehr artig gegen mich.“

„Daß du so wenig Feingefühl hast, James!“ entgegnete sie zornig und zugleich wegwerfend. „In deinem Interesse soll ich mir Freiheiten gefallen lassen, die sich Graf Verbach gegen keine andere Dame herausnimmt. Ich bin doch keine Barockdame! Und das, was du feierlich nennst, beleidigt mich in tiefster Seele! „Lieber Lohbede!“ wie er das sagt, in welchem Tone. Mir ist's jedesmal, als bekäme ich eine Ohrfeige!“

„Entschuldigung! Unsin!“ unterbrach er sie gereizt. Er sagt ja auch „Lieber Wallbrunn“, „Lieber Landrat“, es ist im höchsten Grade lächerlich von dir, du denkst dir da etwas aus.“

Sie zuckte die Achseln, als hielte sie es gar nicht der Mühe wert, ihm zu widerlegen.

„Nebenher, Jhabella, bist du viel zu wenig auf andere Vorträge bedacht! Ich bezeichne deine Zurückhaltung nicht bei den Chancen, die wir in der Gesellschaft haben.“

Sie lachte spöttisch auf.

„Chancen? Wohl als Besitzer des ersten Wirtshauses?“

Er sagte sie vom Arm.

„Jhabella, ich verstehe dich.“

„Schon gut! Erwähne dich nur nicht. Mir ist's ja im Grunde ganz egal.“ sagte sie lässig. „Aber daß du die Bergschlucht deiner Bemerkungen am Ruch Wallbrunn, diese kleine, hochmütige Theaterprinzessin, nicht einsehen willst.“

„Beabsichtigst du meine Schwägerin zu heiraten auf die Probe zu stellen?“ fragte er mit erstickter Stimme hart.

„Ach, Vergebung, mein Freund, ich wüßte nicht, daß du dich getroffen fühlst! Aber jeder, der nur ein wenig Beobachtungsgabe hat, muß ja sehen, wie du rettungslos in die Wallbrunn verstrickt bist!“

„Sie ist auch entzückend! Das begarberndste Wesen, das ich kenne!“

„Warum hast du dieses begarbernde Wesen denn nicht geheiratet? Denn hätte sie ihre Heimat behalten — diese Stellung sag doch so nahe!“ bemerkte sie spöttisch.

„Gut, daß es dunkel war! So sah sie die flackernde Röte nicht, die über dein Gesicht huschte.“

„Allerdings bedauere ich, daß nicht an deiner Stelle zu sehen!“ entgegnete er erregt. „Sie würde jedenfalls um mehr Wärme und Lebenswürdigkeit die Interessen meines Hauses wahrnehmen, während du ihnen mit wahrhaft verletzender Gleichgültigkeit gegenüberstehst.“

„Interessen meines Hauses? Was ver-  
stehtst du darunter? Einkommen im großen Stil, Jagden uhn? Ich bekomme, daß mir das langweilig ist. Besonders, da ich fühle, daß man um mich herumgehört herumschaut. Und ich habe keine Lust, da sehr liebend und artig zu sein. Ich habe zu hoch von mir, um immerzu polstenden Menschen als Hofmeister zu spielen.“ entgegnete sie kalt und kühl.

„Aber wenn Herr Wallbrunn zu sehen gehört, wie?“

(Fortsetzung folgt.)



Bankrott wäre unvermeidlich. Das Defizit, sagte der Staatssekretär, dürfte in etwa fünf Jahren schwinden. Der Staatssekretär warnte vor Retorsionsmaßnahmen gegen die Nationalstaaten, welche, da Deutschösterreich in diesen Staaten Gläubiger ist, leicht Deutschösterreich treffen könnte.

Unsere Finanzlage, fuhr der Staatssekretär fort, werde sich bessern durch Hebung der Produktion, durch Abkürzung der Kriegslasten und durch notwendige Ersparungen. Dann werde man daran denken können, das Geldwesen zu regeln. Wahrscheinlich muß Deutschösterreich früher oder später zu einer Währung übergehen, welche dieselbe oder eine ähnliche ist wie in den Nationalstaaten. Die Staaten des Donaubereichs seien auf gemeinsame Wirtschaft angewiesen und in der einen oder der anderen Form werde ein gemeinschaftliches Zusammenwirken eintreten müssen. Es werde, wenn nicht zu einer Zollunion, doch zu einer Zollkonvention, wenn nicht zu einer Währungsunion, so doch zu einer Währungskonvention kommen müssen. Von größter Wichtigkeit, namentlich für Wien, sei, daß Deutschösterreich die großen Aktien retten, die es in den Nationalstaaten besitzt.

## Die finanziellen Bedingungen für Deutschösterreich.

Wien, 2. Juni. Die Übermittlung der finanziellen Bedingungen des Friedensvertrages, an denen zur Stunde noch gearbeitet wird, wird erst gegen Ende dieser Woche in St. Germain erfolgen.

## Unruhen in Afghanistan.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)  
Amsterdam, 3. Juni. „Erange Telegraph“ meldet aus Bombay, daß wegen der Lage in Afghanistan und der Entwicklung, der sich dort ergeben werde, die Demobilisierung in Indien eingestellt wurde.

## Der kroatische Landtag.

Graz, 1. Juni. Zum Landeshauptmann wurde einstimmig Abg. Dr. Rintelen (Christlichsozial) zum ersten Landeshauptmann, Stellvertreter Abg. Pongracz (Sozialdemokrat), zum zweiten Abg. Dr. Uhrer (Christlichsozial), gewählt. In den Landesrat wurden gewählt die Abgeordneten: Doktor Eister (Sozialdemokrat), Hagenhofer (Christlichsozial), Dr. Klusmann (Bauernbund), Machold (Sozialdemokrat), Prisching (Christlichsozial), Resel (Sozialdemokrat) und Wastan.

## Kurze Nachrichten.

**Sozialdemokratischer Gemeindevahltag in Hallein.** Bei den gestrigen Gemeindevahlen wurden in der Stadt Hallein gewählt: 17 Sozialdemokraten, 4 Volksvereinskandidaten, 4 Christlichsoziale und 5 Kandidaten der Wirtschaftspartei.

**Ein großes Schiffsunglück.** Berlin, 1. Juni. Der „Erfolgsanzeiger“ meldet aus Basel: Auf dem Dampfer „Admiral Ponzi“, der von Marseille nach Indo China unterwegs war, brach im Suezkanal ein Brand aus. Diese Passagiere sprangen über Bord, wobei etwa 100 ertranken. Der Dampfer und die Ladung sind vollständig zerstört.

## Zur Lage der Deutschen in Großrumänien.

Von Dr. R. F. Kaindl.

Aus den Ostkarpaten kommen erfreuliche Nachrichten über das dortige Deutschtum. Sie sind umso willkommener, als lange alle Nachrichten gefehlt haben. Wie wir erfahren, ist der von den Magyaren verfolgte und daher nach Deutschland geflüchtete sächsische Schriftsteller und Schulmann Luz Korodi zum Staatssekretär im Ministerium für Unterricht in Siebenbürgen ernannt worden. Noch wichtiger sind die Erlasse der rumänischen Regierung in der Sprachen- und Schulfrage. Die deutschen Minderheiten sollen weitgehenden Schutz erhalten. Wo sie zwanzig und mehr Prozent ausmachen, sollen sie in ihrer Muttersprache verwaltet werden und deutsche Rechtsprechung erhalten. Ebenso sollen die Minderheiten in den Schulräten volle Berücksichtigung finden. Die Unterrichtssprache in allen Schulen, die nicht der Staat erhält, soll vom Schulerhalter bestimmt werden. In allen staatlichen Schulen wird in der Sprache der Mehrzahl der Schüler unterrichtet werden. Das drückende magyarische Ortsnamengesetz,

das bekanntlich den Gebrauch altherwürdiger deutscher Namen, wie Hermannstadt und Kronstadt, verboten hat, ist außer Kraft gesetzt. Die nationalen Ortsbezeichnungen werden wieder gebraucht. Ebenso sollen in Zukunft die Personennamen respektiert werden; sie dürfen nicht willkürlich geändert werden, sondern müssen in der Rechtschreibung des Volkes geschrieben werden, dem der Namensträger angehört. In Bukarest dürfen die deutschen Schulen schon eröffnet werden, freilich unter der Bedingung, daß nur Siebenbürger Sachsen und Banater Deutsche den Unterricht erteilen. Die aus anderen Ländern stammenden deutschen Lehrer müssen entfernt werden.

Die Deutschen in der Bukowina haben, wenn auch sicher mit schwerem Herzen, schon Ende November v. J. ihren Anschluß an Großrumänien verkündet. Sie haben dies unter der Bedingung getan, daß ihnen volle Berücksichtigung ihrer völkischen Interessen gewährleistet wurde. Ferner haben sie ihre Erklärung an die Voraussetzung geknüpft, daß sie in Großrumänien mit den Siebenbürgern Sachsen und den Banater Schwaben vereint werden. Dieser Standpunkt entspricht den Forderungen nach möglichst innigem Zusammenschluß der Karpatendeutschen, wie er auf den bekannten Tagungen derselben oft erörtert wurde. Die Bukowinaer Deutschen, aus deren Mitte der Tagungsgedanke hervorgegangen ist, haben damit die hohe Bedeutung des Zusammenschlusses von etwa einer Million deutscher Volksgenossen in Rumänien zum Ausdruck gebracht. Die rumänische Regierung hat dem deutschen Volksrat für die Bukowina Berücksichtigung seiner Wünsche zugesagt.

Im Banat ist von der Belgrader Regierung der verdienstvolle Führer der Banater Schwaben, Reinhold Heegn, zum deutschen Obergespan von Temesvar ernannt worden. Zum ersten Male bekleidet ein Deutscher dieses Amt. Er hat sofort die deutsche Amtssprache eingeführt und bedient sich deutscher Siegel. Auch die Rumänen äußern gegen die Banater Deutschen sehr freundliche Gesinnung.

Ueber die Lage der Deutschen in Bessarabien liegen keine Nachrichten vor.

## Gemeindefwesen.

**Der Beirat des Regierungskommissärs in Marburg.** Wir bringen aus dem amtlichen Bericht folgendes auszugsweise: Der Stadtbeirat des Regierungskommissärs in Marburg hielt gestern seine erste Sitzung mit der bereits veröffentlichten Tagesordnung ab. Um 16 Uhr eröffnete der Regierungskommissär die Sitzung in Anwesenheit der Beiräte Leopold Barla, Franz Vinzelsch, Anton Turk, Franz Sarh, Dr. Franz Rohrer, Dr. Josef Leskovar, Dr. Anton Zerovschek, Wilhelm Weigel und Ferdinand Leskovar und des Schriftführers des Stadtratsbeamten Anton Kocijan. Der fehlende Beirat Subert Misera hatte seine Abwesenheit gerechtfertigt. Der Regierungskommissär erinnerte an den Ernst dieser ersten denkwürdigen Sitzung und bat den Beirat um verständnisvolle Mitarbeit zum Wohle der Bevölkerung und der Stadt in diesen gegenwärtig so ersten Zeiten. Zum ersten Punkte der Tagesordnung bemerkte er, es möge ein 16gliederiger Ausschuss gewählt werden, der für eine entsprechende Fester des Tages der Eingliederung des Notwendigen veranlassen wird. Auf Antrag des Doktors Rohrer wird beschlossen, den Regierungskommissär zu bevollmächtigen, diesen Ausschuss zu ernennen, wobei er sich bei der Ernennung vor allem an die völkischen Vereinigungen, Schulanstalten, an das Militär usw. zu wenden hat. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung beantragte Beirat Dr. Zerovschek, daß bei der Frage der Benennung der Plätze, Straßen, Gassen und Anlagen usw. auch in den Zeitungen Vorschläge gebracht werden mögen. Auf seinen Rat wird folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Ernennung eines 10gliederigen Ausschusses wird dem Regierungskommissär anvertraut. Der Beirat steht auf dem Standpunkt, daß in erster Linie Namen in Betracht kommen, welche mit der Geschichte und Entwicklung der Stadt in Verbindung stehen. Der Herr Regierungskommissär teilt darauf mit, daß die Tagesordnung erschöpft sei. Hierauf interpellierte Beirat Sarh wegen der Wohnungsmisere und führt aus, daß die entlassenen deutschen Beamten schon in den Wohnungen seien, während eine große Zahl von in Marburg wohnenden, ihren schwierigen Dienst verrichtenden Beamten in Eisenbahnwaggons wohnen müssen. Der Regierungskommissär antwortet, die Wohnungsmisere sei ihm bekannt. Zur Ausweisung der entlassenen Beamten sei der Magistrat zwar nicht kompetent, aber er sei überzeugt, daß von maßgebender Seite vorgesorgt wird, daß sie aus der Stadt entfernt werden und dadurch eine größere Zahl von Wohnungen geräumt werde. Beirat Dr. Leskovar stellt eine Anfrage wegen des Rechtsverhältnisses zwischen dem Magistrat und der Gemeindeparkasse. Hierauf der Regierungskommissär: Das Rechtsverhältnis zwischen der Stadtgemeinde und der städtischen Sparkasse basiere auf dem Statut der Gemeindeparkasse. Für die Ordnung bei der Sparkasse wird ein von der Regierung ihr bestimmter Kommissär sorgen. Nach Beantwortung einiger anderer Anfragen wurde die Sitzung um halb 18 (halb 6) Uhr geschlossen.

## Marburger- und Tages-Nachrichten.

**Vom Finanzdienste.** Die Kasseleoberoffizianten Johann Masnowski und Franz Tomaschitz wurden von der Finanzlandesdirektion in Graz zu Offizialen in der 10. Rangklasse ernannt. Offizial Masnowski wurde zur zeitweiligen Dienstleistung bei der Steueradministration in Graz berufen. Kasseleoberoffiziant Josef Klaua wurde zum Kasseleadjunkten in der 9. Rangklasse ernannt.

**Spende.** Herr Direktor Gustav Siege spendete dem Mannschafstafel der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung den Betrag von 100 K., wofür herzlichst gedankt wird.

**Die Hausbesitzer der Stadt Marburg** werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Termin für die Ablieferung der Hauslisten mit den Impfezeugnissen für Dienstag den 10. Juni festgesetzt ist. Nach diesem Termine wird im Nichtbefolgungsfalle gegen die Hausbesitzer strafweise vorgegangen werden.

**Ausnahmzustand in Slowenien.** Das Amtsblatt verlaßt einen Erlaß des Ministerpräsidenten in Belgrad vom 20. Mai 1919, mit welchem für Slowenien Ausnahmungsverfügungen erlassen und einige Bestimmungen der Staatsgrundgesetze, über die staatsbürgerlichen Rechte außer Kraft gesetzt werden: 1. Die Erlasse des Kommissärs für Inneres Nr. 134 und 135 über das Vereins- und Versammlungsrecht werden zeitweilig außer Kraft gesetzt. 2. Neue Vereine dürfen ohne behördliche Bewilligung nicht mehr gegründet werden. Wenn die Behörde nach Ablauf eines Monats die beabsichtigte Gründung eines Vereines nicht untersagt, ist die Gründung als bewilligt anzusehen. Die politischen Behörden können im staatlichen Interesse die Tätigkeit schon bestehenden Vereine einstellen, insbesondere auch die Abhaltung von Versammlungen oder denselben besondere Bedingungen vorschreiben, unter welchen die Vereine ihre Tätigkeit fortsetzen und beziehungsweise Versammlungen abhalten dürfen. Die politischen Behörden haben das Recht, zu allen Versammlungen Vertreter zu entsenden, der berechtigt ist, die Versammlung zu schließen oder aufzulösen, wenn über Umstände verhandelt wird, die nicht in den satzungsmäßigen Wirkungsbereich des Vereines fallen oder die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden oder gesetzwidrig oder für den Staat gefährlich sind. Auch können die politischen Behörden die Ausführung von Beschlüssen sistieren, mit welchen der Verein seinen satzungsmäßigen Wirkungsbereich überschreitet. 3. Versammlungen welcher Art immer, allgemein zugängliche oder auf geladene Gäste beschränkt, in geschlossenen Räumen oder unter freiem Himmel, dürfen nur gegen frühere Anmeldung bei der politischen Behörde abgehalten werden. Versammlungen unter freiem Himmel kann die politische Be-

hörde aus Gründen des staatlichen Interesses an der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verbieten. Zu allen Versammlungen kann die politische Behörde Vertreter entsenden, die die gleichen Rechte haben, wie bei Vereinsversammlungen. 4. Die Verwaltungsbehörde ist berechtigt, die Ausgabe und Verbreitung von Druckschriften einzustellen, kann ihnen das Postrecht entziehen, kann zeitweilig den Betrieb von Gewerben einstellen, die literarische Erzeugnisse vervielfältigen oder mit solchen Handel treiben und damit die öffentliche Ruhe gefährden. Sodann folgen Strafbestimmungen. Die Ausnahmestimmungen sind mit 26. Mai 1919 in Wirksamkeit getreten.

**Versorgung mit Brennholz.** In der Gemeinde Kartschowin wird am Mittwoch und Donnerstag für die dortigen Bewohner Holz verteilt. Auch Parteien der Gemeinde Leitersberg können bei dieser Verteilung beteiligt werden. Bemerkt wird, daß die Gemeinde Kartschowin über kein Holz mehr verfügt und dies die letzte Verteilung ist.

**Die Zollrevision in Spielfeld.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Vielen Ihrer Leser dürfte es nicht genügend bekannt sein, daß in Spielfeld eine Zollrevision an den nach Jugoslawien Reisenden vorgenommen wird. Hierbei wird sehr peinlich vorgegangen. Da der Zoll nach serbischen Goldinar berechnet wird, die mit K. 420 umgerechnet werden, ist derselbe natürlich sehr hoch. So mußte ich für ein Seidenkleid über 200 K. Zoll zahlen.

**Mariahilf-Apothek, Tegetthofstraße, und Stadtapothek, Hauptplatz, versehen diese Woche bis einschließlich Samstag den Nachtdienst.**

## Kino.

**Stadtkino.** Das phantastische Sensationsdrama „Der Weltspiegel“ mit Bernd Aldor in der Hauptrolle zeichnet sich durch seine originelle Handlung wie erstklassige Darstellung ganz besonders aus. In atemberaubender Spannung verfolgt das Publikum das ganz eigenartige aufgebaute Filmwerk. Das köstliche Filmlustspiel „Eine seltsame Briefmarke“ erfreut das Publikum aus beste.

**Marburger Bioskop.** Ab heute Mittwoch gelangt ein Stuart Webb-Film „Das Panzergeheiß“ zur Vorführung. Stuart Webb (Detektiv) Ernest Reicher ist unerschöpflich an faszinierenden Ideen, unbezwingbar in deren Gestaltung. Wie er seine Ergebnisse schildert, kann kaum ein Buch wiedergeben, den seine Abenteuer überbieten die Qualität und überschreiten die Quantität jener des berühmten Detektivs um ein beträchtliches. Die Darstellung ist ganz ausgezeichnet, die Photographie von tadelloser Klarheit. Der Regie ist alles gelungen, was sie beabsichtigt hatte.

## Volkswirtschaft.

**Aushebung von Steuern.** Aus Belgrad wird gemeldet: Der Finanzminister wurde ermächtigt, die Aushebung von Steuern für das Jahr 1919—20 anzuordnen. Die ausgehobene Summe wird dem Steuerträger gutgeschrieben werden, bis er nicht die ihm vorgeschriebene Steuer voll eingezahlt hat.

## Achtung! Achtung!

**Kernöl, garantiert rein**  
Essenz-Essig  
Kaffee-Weiß  
Polenta-Agnes  
Stiermehl  
Kaffee-Surrogate  
Salzbecken  
Frisch, trockene Farben  
Ableiderfarben  
Schuhcreme  
billigt zu haben

**Heinr. Brimus,**  
Eisen- u. Spezialehandlung,  
25 Triesterstraße 25.

## Hobe Belohnung

benutzen, der mir meinen schwarzen Polizeihund „Noli“ welcher verloren oder gestohlen wurde, wieder bringt. 12413

Reiserstraße 33.

## Braver, verlässlicher

## Pferde-knecht

wird aufgenommen bei M. Ziegler, Hauptplatz. 12369

## Baumaterial,

Mauerziegel, Dachziegel, Zementrohre und ungelöschten Kalk hat abzugeben

**Baumeister Nassimbeni**  
Gartengasse 12.

## Verlaufener HUND

braun geligerte Bulldogge mit weißem Kopf, mittelgroß, hört auf den Namen „Bochi“. Abzugeben in der Reiserischen Gutsverwaltung, Pickern. 12416

Sehr gute, garantiert echt

## Dalmatiner Weine

Medizinale Weine, sind wegen Auflassung des Geschäftes billig, unter dem Selbstkostenpreis (nachweislich), in jeder Menge zu verkaufen. Die Herren Weinhandler und Gastronomen werden gebeten, gratis Kostproben zu bestellen oder persönlich den Wein kosten zu kommen. Firma F. C. Vitant, Witwe, Bitteringhof, 15. 12255

## Tüchtiger Praktikant und Kontorist

mit Kenntnis der Buchhaltung, jüngere Kraft, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wird für ein größeres Industrie-Unternehmen per sofort gesucht. Anfragen sind zu richten an die Verwaltung unter „Industrie Unternehmen“. 12407

## 100 Stück Lärchenpfosten

von reinem Holz, 2 Zoll stark, und circa 280 Zentimeter lang, werden zu kaufen gesucht. Anfragen sind zu richten unter „Lärchenpfosten“ an die Verwaltung. 12406

## 2 PFERDE-KNECHTE

für Holzbockschubwerk, verlässliche Pferdewörter ausweisbar mit solchen Zeugnissen nimm auf Richard Frizzi in Marburg a. d. Saale Donnerstag den 6. Juni persönliche Vorstellung im Hotel Meran ab mittag. 12414



